

Sammlung Metzler  
Band 286

Marlies Janz

# Elfriede Jelinek

Verlag J. B. Metzler  
Stuttgart · Weimar

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Janz, Marlies:**

Elfriede Jelinek / Marlies Janz.

- Stuttgart : Metzler, 1995

(Sammlung Metzler ; Bd. 286)

ISBN 978-3-476-10286-7

ISBN 978-3-476-03983-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03983-5

NE: GT

SM 286

ISSN 0558-3667

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1995 Springer-Verlag GmbH Deutschland  
Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche  
Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel  
Verlag GmbH 1995

# Inhalt

Vorbemerkung .....	VII
I. Das Frühwerk (Gedichte, <i>bukolit, wir sind lockvögel baby!</i> ) .....	1
II. Trivialmythen	
1. Die endlose Unschuldigkeit .....	8
2. Michael. Ein Jugendbuch für die Infantil- gesellschaft .....	15
3. Die Liebhaberinnen .....	21
III. Mythen des Künstlertums und der »Emanzipation«	
1. Was geschah, nachdem Nora ihren Mann verlassen hatte oder Stützen der Gesellschaften .....	31
2. Die Ausgesperrten .....	40
3. Clara S. ....	53
4. Burgtheater .....	62
5. Die Klavierspielerin .....	71
IV. Mythen der Frau, Natur und Sexualität	
1. Krankheit oder Moderne Frauen .....	87
2. Oh Wildnis, oh Schutz vor ihr .....	99
3. Lust .....	111
V. Die »Unschuld« des Denkens	
1. Wolken. Heim. ....	123
2. Totenauberg .....	133
Zeittafel zu Biographie und Werk .....	148
Siglen der zitierten Abdrucke und Ausgaben .....	150

Literaturverzeichnis .....	151
I. Bibliographien .....	151
II. Primärliteratur .....	151
1. Buchausgaben .....	151
2. Weitere literarische, essayistische und publizistische Arbeiten .....	152
3. Hörspiele .....	157
4. Drehbücher/Fernsehfilme .....	158
5. Libretti/Vertonungen .....	158
6. Übersetzungen .....	159
7. Interviews/Gespräche .....	160
III. Sekundärliteratur zu Elfriede Jelinek .....	164
IV. Sonstige Primär- und Sekundärliteratur .....	176
 Namenregister .....	 179
 Anmerkung zur Autorin .....	 182

## Vorbemerkung

Von einer Jelinek-Forschung kann noch keine Rede sein. Zwar ist der Stand der Publikationen über die Autorin inzwischen bereits in drei Sammelbänden dokumentiert, doch überwiegen hier die eher journalistischen Arbeiten. Wer nach Interpretationsvorschlägen für einzelne Texte sucht oder nach Materialien, die das Verständnis erleichtern könnten, wird nur selten fündig werden. Die meisten Texte Jelineks wurden bisher überhaupt noch nicht interpretiert, und selbst zu häufig aufgegriffenen Texten wie *Die Liebhaberinnen* und *Die Klavierspielerin* liegen nur wenige überzeugende Deutungen vor. Seinen Grund hat das vermutlich nicht nur in der Schwierigkeit des Werks, sondern auch in der anhaltenden Verkennung Jelineks als politischer Autorin. So wird sowohl ihr Feminismus als auch ihre Situierung im Kontext von Poststrukturalismus und Postmoderne zumeist falsch eingeschätzt, weil ihre marxistischen Orientierungen ausgeblendet werden. Diesen aber ist Jelinek bei allen scheinbaren bzw. partiellen Annäherungen an Verfahrensweisen von Poststrukturalismus und Postmoderne bis heute verpflichtet. Die satirischen Mythendestruktionen, die ihr Werk mit wechselnden Gegenständen und sich ausdifferenzierenden ästhetischen Verfahrensweisen leistet, sind stets bezogen auf ihre materialistischen Gesellschaftsanalysen und verstehen sich als aufklärerische Ideologiekritik.

Die entpolitisierende Jelinek-Rezeption, wie sie insgesamt vorherrscht, auch wo man pauschal ihre schwarzen Gesellschaftsbilder oder ihren – zumeist falsch verstandenen – Feminismus goutiert, wäre dem Selbstverständnis der Autorin zufolge als Mythisierungsprozess zu beschreiben. Jelineks Auseinandersetzung mit Roland Barthes' Trivialmythen-Konzept Ende der sechziger Jahre war die Initialzündung für die Entwicklung ihrer eigenen ästhetischen Position, die Aspekte der strukturalistischen Semiologie verbindet mit Perspektiven der marxistischen Ideologiekritik. Hinzu kommen Einflüsse der zeitgenössischen experimentellen Literatur und der Pop-Art, unter denen sie ihre spezifische Schreibweise auszubilden vermochte. Mit vorgefertigten und vorgestanzten Mustern zunächst der Trivialkultur, zunehmend aber auch der ›hohen‹ Kultur zu arbeiten und sie in Verfahren der Collage und Montage zu verformen

und ideologiekritisch zu brechen, ist die grundlegende literarische Methode Jelineks, die sich von den Anfängen bis heute erhalten hat. Im weitesten Sinn ist ihre Verfahrensweise intertextuell: sie bezieht sich auf vorgegebene kulturelle Muster, um sie als ›Mythen‹, d.h. als Ideologisierungen von sozialen und sexuellen Machtstrukturen zu destruieren. Satirisch verhöhnt wird nicht nur die Naturalisierung von Besitz- und Gewaltverhältnissen, wie sie immer schon im Zusammenhang von Ideologiekritik eine bedeutende Rolle gespielt hat (vgl. Eagleton, 1993, S. 72ff.), sondern etwa auch die entpolitisierende Universalisierung der Vorstellung von ›der Frau‹ in den sog. ›radikalfeministischen‹ Positionen (vgl. Barrett, 1983, S. 13f.). Jelinek nimmt ihre Mythendestruktionen in der Regel vor, indem sie holzschnitthaft und fast ›ökonomistisch‹ auf die ›Basis‹ rekurriert und damit verbunden auf den Klassengegensatz und das Geschlechterverhältnis. Der Primat von Ökonomie wird exponiert und in keiner Phase des Werks in Frage gestellt, auch wenn enttäuschte Kollegen ihr neuerdings aufgrund von mißverständlichen Äußerungen in Interviews vorwerfen zu können glauben, sie habe den Marxismus an einen (universalisierenden) Feminismus verraten (vgl. Rothschild, 1994). Wie immer man zu Jelineks politischer Situierung stehen mag: ohne sie zur Kenntnis zu nehmen, wie es in der Jelinek-Rezeption weitgehend der Fall ist, ist ihr Werk mißverstanden. Gerade auch ihre Adaptation von Roland Barthes, wie sie schon mehrfach in der Forschung beobachtet worden ist (vgl. Janz, 1989 und 1993; Gürtler, 1990; Spanlang, 1991), sollte wohl nicht unabhängig gesehen werden von der materialistischen Zuspitzung, wenn nicht teilweisen Umdeutung der Thesen von Barthes, die Jelinek vornimmt. Darüber hinaus geht es bei Jelinek grundsätzlich nicht um das postmoderne Spiel mit kulturellen Mustern, sondern um deren satirische Entlarvung im Kontext von Feminismus und Faschismus-Kritik. Das Faschismus-Thema, das in Jelineks Werk von Anfang an präsent war und inzwischen auch gegenüber feministischen Aspekten dominant geworden ist, scheint von der Jelinek-Forschung noch nachhaltiger verdrängt zu werden als ihre marxistischen Analysen. Kein einziger Forschungsbeitrag bis heute, der sich dieser Thematik ausdrücklich gewidmet hätte, die zumal in den Theaterstücken Jelineks von Anfang an eine bedeutende Rolle gespielt hat und in den letzten Texten (*Wolken. Heim. und Totenau-berg*) zum zentralen Thema geworden ist. Die Entpolitisierung und Mythisierung von Jelineks Werk wird auch hier in der Rezeption auf ganzer Linie vollzogen. Bedenkenlos wird es in der Regel ver-

einnahmt für unverbindliche kulturkritische Rasonnements, für einen vermeintlich postmodernen Budenzauber sowie für pseudo-feministische Positionen, die auf das ›Frausein‹ als vermeintlich privilegierten Status des ›Unterdrücktseins‹ rekurren zu können glauben.

Gegenüber solchen Jelinek-Mythen soll hier versucht werden, das Werk aus seinen spezifischen politischen und ästhetischen Implikationen zu entfalten und beider Konnex verständlich zu machen. Es ist dies der erste Versuch einer zusammenfassenden Darstellung des bisherigen Werks aufgrund der Beschreibung seiner Entwicklungen von den sechziger bis zu den frühen neunziger Jahren. Dabei waren für die meisten Texte erste Interpretationsvorschläge zu erarbeiten sowie die Materialien zu recherchieren, die Jelineks extrem intertextueller Schreibweise zugrunde liegen. Zumindest ein Grundstock an unentbehrlichen Informationen zum Verständnis der Texte soll hier bereitgestellt werden. Auf eine gesonderte Diskussionsdiskussion kann dagegen schon mangels Masse verzichtet werden. Auf Beiträge, die in irgendeiner Weise interessant sein könnten, wird in den Anmerkungen im laufenden Text verwiesen. Die Darstellung der Werke verfährt chronologisch, nicht nach Gattungen. Dies empfahl sich nicht nur deshalb, weil zumal bei den letzten Texten Jelineks die Gattungsgrenzen überhaupt nicht mehr gezogen werden können, sondern auch aus methodologischen Gründen. Jelineks Werk wird hier entwicklungsgeschichtlich expliziert als Abfolge von ästhetischen und zugleich gesellschaftskritischen Fragestellungen, die sich allmählich modifizieren und ausdifferenzieren. Nur die größeren und wichtigsten Werke konnten dabei ausführlich behandelt werden; Verweise auf einzelne Essays oder kleinere Texte der Autorin sowie auf Vertonungen, Hörspielfassungen usw. sind gelegentlich in die Einzelinterpretationen integriert. Auf die weitverzweigte Tätigkeit Jelineks in den audio-visuellen und Print-Medien konnte nicht eigens eingegangen werden, da die dazu erforderlichen Materialien zum Teil unzugänglich sind. Die relativ ausführliche Bibliographie kann hier aber vielleicht erste Hinweise bieten. Ein Schwerpunkt der Interpretationen liegt auf der Analyse der sprachlichen Verfahrensweisen sowie der Modifikationen der Zitationspraxis in Jelineks Werk. Arbeiten hierzu wie auch allgemein zur Sprachform und ästhetischen Verfahrensweise Jelineks liegen bisher in der Forschung – von einigen Marginalien abgesehen – noch nicht vor. Sie wären noch erst zu leisten, auch im Zusammenhang mit den musikalischen Interessen der Autorin, wie sie sich



etwa in der Zusammenarbeit mit der Komponistin Patricia Jünger niederschlagen.

Da die bisher vorliegenden Jelinek-Bibliographien gelegentlich eher dem Zufallsprinzip als einer Systematik folgen, war es nötig, für diesen Band eine vergleichsweise umfassende Bibliographie sowohl der Primär- als auch der Sekundärtexte zu erarbeiten, die eine einigermaßen zuverlässige Hilfestellung und Orientierung bieten kann. So wurden in die Primärbibliographie grundsätzlich keine Vor-, Teilabdrucke und Nachdrucke aufgenommen, die in einigen der vorliegenden Bibliographien einen wesentlichen Bestandteil der vermeintlich selbständigen Texte Jelineks ausmachen; lediglich bei einigen schwer zugänglichen Quellen werden tatsächlich einsehbare Nachdrucke mitgenannt. Die Gespräche und Interviews mit Jelinek werden relativ vollständig dokumentiert. In die Bibliographie der Sekundärtexte wurden nur in Ausnahmefällen Rezensionen aufgenommen, denen sich die bisherigen Bibliographien bevorzugt widmen (freilich ohne zu vermerken, daß sie nur eine Zufallsauswahl treffen aus inzwischen ca. 5000 Rezensionen, die aufzuarbeiten übrigens als wenig lohnend erscheint). In die Bibliographie der Sekundärliteratur wurden darüber hinaus nur Titel aufgenommen, die in gewisser Ausführlichkeit von Jelinek handeln. Auch hier wurde keine Vollständigkeit angestrebt. Das vorrangige Ziel war auch hier, die grundlegenden Orientierungen zu ermöglichen.

Entstanden ist dieses Buch im Zusammenhang mit mehreren Seminaren über Jelinek, die ich seit dem Sommersemester 1988 an der FU Berlin und an der Universität München durchgeführt habe. In diesen Seminaren wurde das Werk jeweils zu analysieren versucht auf der Grundlage der frühen Beschäftigung Jelineks mit Roland Barthes. Von den aus diesen Seminaren hervorgegangenen Examensarbeiten wurde bisher nur die Arbeit von Michael Fischer (*Trivialmythen in Elfriede Jelineks Romanen ›Die Liebhaberinnen‹ und ›Die Klavierspielerin‹*, 1988/1991) veröffentlicht; die Publikation etwa der Arbeiten von Silke Weidtmann (*Mythos und Schreibweise in den Prosatexten von Elfriede Jelinek*, 1990), Eva-Maria Entrefß über *Clara S.* oder Dorothee Lossin über *Wolken. Heim.* wäre zu wünschen. Der Grundstock zu der umfangreichen Jelinek-Bibliographie, die inzwischen in meinem Arbeitsbereich an der FU Berlin vorliegt, wurde ab 1987 unter Mitarbeit zunächst von Michael Fischer gelegt. Dorothee Lossin gilt mein besonderer Dank für ihr bibliographisches Engagement auch bei der Fertigstellung des Buchs. Christa Loitsch danke ich für ihre große Sorgfalt und Aufmerksamkeit

bei der Herstellung des Typoskripts. Elfriede Jelinek danke ich für freundliche Auskünfte. Nicht zuletzt danke ich den Studentinnen und Studenten, deren dezidiertes Interesse am Werk Jelineks mich zu diesem Band ermutigt hat.

Berlin, im Juli 1994

M. J.